

Stefan DIETER (Hg.), Kaufbeuren unterm Hakenkreuz (Kaufbeurer Schriftenreihe 14) Thalhofen 2015, 328 S., 112 Abb., ISBN 978-95551-072-5, 15 €

Wie der Herausgeber des Bandes vorweg erklärt, beansprucht das aus Einzelbeiträgen bestehende Buch keinesfalls, eine umfassende Darstellung des genannten Zeitraums zu liefern. Immerhin ist aber die Geschichte der NSDAP bis zur Machtergreifung 1933 mit großer Gründlichkeit von Manfred HEERDEGEN weitgehend erschöpfend aufgearbeitet worden. Der Charakter der protestantisch geprägten Stadt veränderte sich zugunsten der Katholiken. Im Kaufbeuren stellten sie 1910 schon 80 % der Bevölkerung. Damit erodierte auch die Dominanz der Liberalen, die nur durch die restriktive Vergabe des Bürgerrechts an der Macht blieben. In der Zeit der Weimarer Republik war die Bayerische Volkspartei dann durchweg die stärkste politische Gruppierung. Allerdings konnte sich der nationalliberal gesinnte Bürgermeister Volkhardt halten. In der Zeit bis 1924 spielte die NSDAP am Ort keine Rolle. Es dominierte der monarchistisch-konservative Bund »Bayern und Reich«. Erst im Frühjahr 1924 bildete sich eine Ortsgruppe des Völkischen Blocks, der als Sammelbecken für die Anhänger der als Folge des Hitlerputsches verbotenen NSDAP diente. Eine Besonderheit war bei den diversen Wahlen 1924 die Stärke der Deutschnationalen, gegenüber denen der Völkische Block zusehends abfiel. Sie gingen im Stadtrat mit der BVP zusammen. Im März 1925 gründete sich dann erstmals eine Ortsgruppe der wieder zugelassenen NSDAP. 1927 war die Koalition im Rathaus zerstritten. Bei den durch ein Volksbegehren vorzeitig herbeigeführten Stadtratswahlen gelangte die Partei in den Stadtrat, wo sie sich mit den Deutschnationalen zusammenschloss. Mit einem Viertel der Stadtratsmandate hatte die rechte Gruppierung dort aber keinen Einfluss.

Auch 1928 konnten die Deutschnationalen ihre Stellung halten, während die NSDAP eine unbedeutende Splitterpartei blieb. 1929 wollte die BVP aus konfessionellen Gründen den autoritär regierenden Bürgermeister nicht mehr wiederwählen, während sich SPD und Rechte hinter ihn stellten und ihm den Posten weiterhin sicherten. Mit zwei Sitzen im Stadtrat blieb die NSDAP bedeutungslos. Im Ort hatte sie gerade 29 Mitglieder. Erst bei den Reichstagswahlen vom September 1930 kehrte sich das bisherige Verhältnis um: Die DNVP wurde zur unbedeutenden Splittergruppe, während die radikale NSDAP an ihre Stelle in der Stärkeskala trat. Selbst bei den schon von den Nationalsozialisten dominierten Märzahlen 1933 blieb sie aber hinter der BVP zurück. Die Machtergreifung verlief nach dem üblichen Schema: dem Marsch der Nationalsozialisten auf das Rathaus, der Einschüchterung der sozialdemokratischen Stadträte, die nicht mehr zur Sitzung kamen, der Verhaftung von Kommunisten und anderen Regimegegnern und der Vermehrung der Sitze der NSDAP im Stadtrat nach dem Schlüssel des Reichstagswahlergebnisses. In einer zweiten Welle nahm man dann die Stadträte der BVP so lange fest, bis auch sie auf ihre Mandate verzichteten. Besonders aggressiv und hemmungslos agierte am Ort der »Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand«, der gegen Konsumgenossenschaften und Filialketten agitierte und dessen Anführer mit üblen Denunziationen arbeitete. Gegen Bürgermeister Volkhardt strengte man ein Verfahren mit Vorwürfen an, die sich als haltlos erwiesen. Er gab aber dem Druck nach und verzichtete auf sein Amt. Kreisleiter Wildung wurde sein Nachfolger und konnte seine Konkurrenten in der Partei ausschalten. Der gefürchtete SA-Sonderkommissar für Schwaben, Ritter von Schöpf, ein vulgärer Säufer, mischte sich wie in Memmingen auch in Kaufbeuren ein, bis er schließlich zu Fall kam.

HEERDEGENS Beitrag ist von gewohnt hoher Qualität. Er liefert u. a. alle wichtigen Wahl-
daten, befasst sich auch genauer mit der örtlichen Presse und stellt mehrfach Bezüge zu anderen Allgäuer Städten her, wodurch Besonderheiten aber auch Gemeinsamkeiten klar werden. Noch etwas genauer hätten die Brüche und die Kontinuität in der Stadtverwaltung betrachtet werden können. Wahrscheinlich scheiterte es an den finanziellen Mitteln, dass Heerdegen nicht auch Material aus dem Bundesarchiv heranziehen konnte, was wirklich

schade ist. Auf den einleitenden Beitrag von Stefan STRNAD über Kaufbeuren im Dritten Reich hätte man verzichten können, da er sich weitgehend auf die fragwürdige und laienhaft zusammengepfuschte Darstellung Walter Eberles im ersten Band der dreibändigen Stadtgeschichte stützt. Der Aufsatz Michael HALLERS über die nationalsozialistische Deutsche Gemeindeordnung ist ein formalistischer bis in die letzten Verästelungen ausgeführter juristischer Kommentar, der aber für die historische Erkenntnis gar nichts bringt. Die nationalsozialistischen Bürgermeister brauchten für ihr Vorgehen vor allem die Rückendeckung von Regierungspräsident und Gauleitung, rechtliche Spitzfindigkeiten waren für sie völlig bedeutungslos.

Originell ist der Beitrag von Caroline WOLF über die politische Agitation im Faschingsumzug von 1939. Über den rheinischen Karneval existiert eine Studie, für Bayern hat man sich dagegen in dieser Hinsicht bisher nicht interessiert. Petra WEBERS Ausführungen zur Hitlerjugend bringen so gut wie nichts Neues; viel zu lang und geschwätzig ist der Aufsatz von Andreas WEILEDER über das Gymnasium, der sich in nebensächlichen Details verliert. Außerdem verlässt sich der Autor viel zu stark und unkritisch auf exkulpernde mündliche Informationen. Thomas PFUNDERS Auseinandersetzung mit den evangelischen Geistlichen am Ort ist weitgehend belanglos. Die grundlegenden Personalakten im Archiv der evangelischen Landeskirche in Nürnberg wurden nicht herangezogen.

Fast ein Drittel der Beiträge sind den Opfern des Nationalsozialismus gewidmet. Der inneren Logik entsprechend hätte man die Studie über die Heil- und Pflegeanstalt von Ernst RESCH und Petra SCHWEIZER-MARTINSCHKEK besser diesem Teil zugeordnet. Dort ist auch die gemeinsam verfasste Abhandlung Michael VON CRANACHS und derselben Autorin über die Euthanasie in dieser Anstalt platziert. Beide enthalten vieles, was aus früheren Publikationen schon bekannt ist. Der große Bereich der Akten dieser Anstalt steht noch vor der systematischen Erforschung. Mit großer Kompetenz ist Stefan DIETERS Beschreibung des Schicksals der jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum geschrieben, der in den Selbstmord getrieben wurde. Sein weiterer Beitrag über die Erinnerungen von Überlebenden des KZ-Außenlagers Kaufbeuren ist dagegen nur die gekürzte Version eines schon anderswo publizierten Texts. Durch Präzision und Gründlichkeit besticht Thomas STECKS erschütternde Beschreibung der Zustände in dem wenig bekannten Außenlager Riederloh.

Schlampig gearbeitet und oberflächlich ist dagegen das Kapitel über verfolgte Sozialdemokraten und Kommunisten von Wolfgang KUNZ: Als Quelle der Namenliste dieser Personen ist einfach »Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945« angegeben. Dass es sich um die Bände III/1–III/8 des 1975–1977 erstellten Findbuchs der Akten des Sondergerichts München handelt, erfährt man nicht. Ebenso fehlt der Hinweis, dass diese beim Staatsarchiv München verwahrt sind. Außer Acht gelassen hat Kunz, dass es auch Fälle gibt, die vor dem Oberlandesgericht München verhandelt wurden und dass im Bischöflichen Archiv in Augsburg Personalakten zu katholischen Priestern lagern, die natürlich auch etwas über deren Verfolgung enthalten. So hinterlässt der Band insgesamt gemischte Gefühle. Oberflächliche und belanglose Beiträge stehen neben solchen von höchstem Niveau. Allein um dieser Arbeiten willen möchte man ihn aber nicht missen.

Paul Hoser